

Unternehmen setzen zu wenig Liquidität für Investitionen frei

Die Working Capital Performance von Unternehmen der DACH-Region zeigt erstmals seit fünf Jahren einen positiven Trend: Das Nettoumlaufvermögen ist um knapp einen Tag gesunken – von 52,4 Tagen im Jahr 2016 auf 51,5 Tage in 2017. Der Grund für diese Verbesserung ist das stärkere Abschneiden auf der Aktivseite der Unternehmensbilanzen: Ihre Bestands- und Forderungsreichweiten konnten die untersuchten Unternehmen im Schnitt um 1,7 beziehungsweise 0,6 Tage reduzieren. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Analyse, für die PwC die Working Capital Performance von 413 Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter 256 deutsche Firmen, analysiert hat. „Viele Branchen durchlaufen aktuell eine Zeit des Umbruchs. Für diesen Wandel ist Liquidität überlebenswichtig. Nach

einer Phase niedriger Zinsen werden die Kosten für die externe Liquiditätsbeschaffung tendenziell wieder anziehen. Umso wichtiger ist es für Unternehmen, ihre Innenfinanzierung zu optimieren. Denn das ist der günstigste Weg, um Liquidität zu beschaffen und so das Wachstum zu finanzieren“, sagt Rob Kortman, PwC-Partner und Experte für Working Capital. Die Studie belegt, dass es den Unternehmen zwar gelungen ist, ihr Umlaufvermögen zu verbessern. Allerdings stagnieren die Freisetzung liquider Mittel sowie Investitionen im Verhältnis zum Umsatz. Während die Erlöse von 2016 auf 2017 um 6 Prozent zugelegt haben, konnten die Unternehmen nicht im gleichen Maße liquide Mittel freisetzen. Vielmehr ist das Net Operating Working Capital zwischen 2016 und 2017 um 4 Prozent gestiegen – von 329 auf 343 Milliarden Euro. Das bedeutet: Die Unternehmen haben im Vergleich zum Vorjahr weitere 14 Milliarden Euro an Liquidität gebunden. „Diese Entwicklung lässt vermuten, dass

Veranstaltungen

Über wesentliche Neuerungen der MaRisk 6.0 und aktuelle Anforderungen an die MaRisk-Funktionen informiert das **Seminar „Die neuen MaRisk für Leasing- und Factoring-Institute“** Fach- und Führungskräfte aus dem Risikomanagement und -controlling, Rechnungswesen, Controlling, Treasury oder der Revision und Compliance am 22. März 2019 in Frankfurt am Main.

Anmeldungen unter: www.forum-institut.de

Das **Seminar Auslagerung bei Banken** beschäftigt sich mit Auswirkungen auf Steuerungs- und Kontrollbereiche auf Basis der konkretisierenden Regelungen durch die 5. MaRisk-Novelle. Die Referenten Dr. Thomas Söbbing, CRIF Bürgel GmbH, Frankfurt am Main, und Dr. Veronika von Heise-Rotenburg, CFO der Cluno GmbH, München, informieren am 8. April 2019 in Frankfurt am Main zum Thema.

Weitere Informationen unter: www.forum-institut.de

Nach der Auftaktveranstaltung vom Vorjahr schließt sich am 20. Mai 2019 in Frankfurt am Main das zweite **Outsourcing-Symposium** unter dem Motto „Experten vernetzen, Praxiswissen schaffen“ der bmc an. Die eintägige Veranstaltung richtet sich an Führungskräfte der Kreditwirtschaft, Experten und Mitarbeiter des Auslagerungsmanagements und der Providersteuerung sowie Dienstleister von Kreditinstituten. Neben Vorträgen und Diskussionen zum Thema können die Teilnehmer diverse Praxisvorträge erwarten.

Mehr dazu unter: www.bm-consult.de

Der **Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen e.V. (BDL)** hat sein Seminarprogramm 2019 veröffentlicht.

Grundlagen des Mobilien-Leasings

Onlineseminar: 18. März bis 12. April 2019
Präsenzteil: 29. bis 30. April 2019 Bamberg

Onlineseminar: 6. bis 31. Mai 2019
Präsenzteil: 17. bis 18. Juni 2019 Erfurt

Onlineseminar:
16. September bis 11. Oktober 2019
Präsenzteil: 28. bis 29. Oktober 2019 Münster

Zivilrechtliche Fragen zum Mobilien-Leasing

27. bis 28. Mai 2019 Siegburg

Steuerliche Fragen zum Mobilien-Leasing

4. September 2019 Siegburg

Geldwäscheprevention in Leasing-Gesellschaften

11. April 2019 Hamburg

9. Mai 2019 Frankfurt am Main

22. Mai 2019 Ratingen

27. Juni 2019 München

Insolvenzrecht mit Bedeutung für das Mobilien-Leasing

14. November 2019 Siegburg

Quelle: BDL

Informationen unter: www.leasingverband.de

Unternehmen ihren Cashflow optimieren, indem sie weniger Kapital für Investitionen aufwenden. Auf lange Sicht ist eine solche Strategie riskant, da sie das Wachstum gefährdet.

Ausführlich dazu unter: www.pwc.de/wcm

Deutscher Mittelstand beklagt schlechteren Zugang zu Krediten

Rund 47 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland spüren die Folgen der internationalen Handelskonflikte. Etwa jeder zweite deutsche Mittelständler beobachtet einen schlechteren Zugang zu Krediten als noch vor zwölf Monaten. Daher wird die Suche nach alternativen Finanzierungen neben dem klassischen Bankkredit an Bedeutung gewinnen. Zu diesen Ergebnissen kommt die Studie „Finanzierungsmonitor 2019“, die die Einschätzung von 200 Finanzentscheidern aus mittelständischen Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen widerspiegelt. Zur Befragung aufgerufen hatte die CreditshelF Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, gemeinsam mit der TU Darmstadt. Prof. Dr. Dirk Schiereck, der den „Finanzierungsmonitor“ seit seiner ersten Auflage im Jahre 2016 wissenschaftlich begleitet, beobachtet zwar eine erhöhte Aufmerksamkeit, aber noch keine wirkliche Unruhe bei den Unternehmen. „Die aktuellen Erfahrungen mit Strafzöllen und Einfuhrkontingenten sollten dennoch Warnung genug an die Unternehmen sein, eine wetterfeste Finanzierungsstruktur aufzubauen, falls dies noch nicht geschehen ist“, so der Finanzierungsexperte von der TU Darmstadt. Offenbar haben die Unternehmen bereits damit begonnen, sich auf konjunkturell schwierigere Zeiten vorzubereiten. „Wie unsere Studie weiter zeigt, haben die Unternehmen aber noch nicht komplett auf Krisenstimmung geschaltet“, sagt Dr. Daniel Bartsch, Vorstand und Gründungspartner von CreditshelF. „So rechnet die Mehrheit der befragten Finanzentscheider damit, dass nach den bereits in 2018 erfolgten Anpassungen zunächst keine weiteren Verschlechterungen der Finanzierungsbedingungen folgen werden.“ Bartsch rät daher: „Nicht zuletzt in wirtschaftlich und geopolitisch unruhigen Zeiten sollten Unternehmen sich rechtzeitig weitere Optionen erschließen, um stets handlungsfähig zu bleiben.“

Weitere Informationen unter: www.creditshelF.com

Gute Chancen für Gründer in Deutschland

Der Anteil an Personen, die in Deutschland ein Unternehmen gegründet haben, ist aktuell auf dem Höchststand seit dem ersten Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Für die aktuelle Untersuchung hat das RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V., Eschborn, gemeinsam mit dem Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover die Daten in Deutschland zusammengetragen und ausgewertet. Seit 1999 werden die GEM-Daten jährlich von Forschern in mehr als 50 Ländern einheitlich erhoben. Als Gründungsmotiven kommen grundsätzlich zwei Alternativen in Betracht: Der

Mangel an Erwerbsalternativen und der Wunsch, eine Marktchance auszunutzen. Dabei nimmt Deutschland im europäischen Vergleich Rang 6, weltweit Rang 18 ein. Der Anteil an Chancengrüdern liegt damit in Deutschland aktuell bei 79 Prozent.

Rang	Land	Gründungsquote Gesamt	Anteil an Chancengründungen
1	Polen	8,9	90,2
2	Malaysia	21,6	89,3
3	Thailand	21,6	86,8
4	USA	13,6	86,2
5	Taiwan	8,6	84,6
6	Vietnam	23,3	84,2
7	Niederlande	9,9	83,8
8	Katar	7,4	82,4
9	Australien	12,2	82,2
10	Vereinigtes Königreich	8,4	82,2
11	Peru	24,6	80,2
12	Luxemburg	9,1	80,2
13	Griechenland	4,8	79,8
14	Vereinigte Arabische Emirate	9,0	79,7
15	Japan	4,7	79,6
16	Panama	16,2	79,3
17	Kanada	18,8	79,1
18	Deutschland	5,3	79,0
19	Schweiz	8,5	78,7
20	Madagaskar	21,8	77,7

Quelle: Global Report 2017/18, Global Entrepreneurship Monitor (GEM)

Mehr dazu: www.wigeo.uni-hannover.de

Persönlicher Kontakt bei Finanzierungen

Bei Unternehmensfinanzierungen zählt nach wie vor der persönliche Kontakt. Entscheider in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) finden zu 95 Prozent eine individuelle Betreuung wichtig, wenngleich die Bedeutung der Hausbank dabei abnimmt. Demnach wollen 62 Prozent der Befragten ihre Bindung zu klassischen Kreditpartnern lockern. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie des Bundesverbands Factoring für den Mittelstand (BFM). In einem breiteren Finanzierungsmix sieht etwa jeder zweite Befragte Vorteile. Zu einer ausgewogenen Finanzierung gehören neben Eigen- und Fremdkapital auch Beteiligungen, Factoring und Leasing. Besonders ausgeprägt ist diese Ansicht in Unternehmen mit einem Umsatz von 2,5 bis 50 Millionen Euro (68 Prozent). Allerdings sei der Studie zufolge die Unsicherheit gegenüber Factoring weiterhin groß. Etwa 70 Prozent der Entscheider geben an, zu wenig über Factoring zu wissen, um es für ihre Finanzierung einzusetzen. Vor zwei Jahren lag der Anteil noch bei 76 Prozent. „Die Informationsdefizite gehen deutlich zurück“, sagt Simon Schach, BMF-Vorstandsvorsitzender. Für die Factoring-Studie 2019 des BMF wurden 1 653 kleine und mittlere Unternehmen befragt.

Informationen unter: www.bundesverband-factoring.de